

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

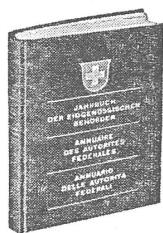
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jahrbuch der eidg. Behörden 1975

Unter Berücksichtigung sämtlicher Mutationen auf den neuesten Stand gebracht.

Diesjähriger Textteil:

Die bundesrätliche Ausländerpolitik
Innenpolitische Chronik 1974
Zum Stand der europäischen Integration
1974 – ein Jahr der Unsicherheit
Ueber die Weltpolitik im Jahre 1974

Redaktion Räteteil: Sekretariat der
Bundesversammlung
Redaktion Textteil: Dr. W. Rohner

376 Seiten in Blauleinen gebunden
mit Goldprägung, Preis Fr. 28.–

Durch alle Buchhandlungen und beim
Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern

zweitens: Ich bin seinerzeit in Moskau Student gewesen, und wenn ich mich recht erinnere, ist Ihr Bekannter Ende der dreissiger Jahre liquidiert worden. Mit dem Brief da machen Sie sich doppelt strafbar. Vergessen wir die Sache! Er zerriss den Brief und warf ihn aus dem Fenster. Solschenizyn sagt im «Archipel Gulag», möglicherweise habe es Blaubemützte (KGB-Leute) gegeben, die niemals gestohlen hätten, aber so ein Blauer sei für ihn entschieden unvorstellbar. Nun, ich habe (wenn auch als Kriegsgefangener ausserhalb des Gulag-Systems) zum Beispiel diesen KGB-Unteroffizier angetroffen. Allerdings: Ob und wie dieser junge Mann seine persönliche Integrität mit einer weiteren Karriere im KGB vereinbaren können, weiss ich nicht.

In Moskau blieben wir zwei Tage auf dem Bahnhof. Dann fuhren wir, wieder in einem Personenzug, nach Talizy weiter, in dessen Nähe sich ein grosses Offiziersgefangenenlager befand, verbunden mit einem politischen Lager und einem Gefangenenhospital.

Ein Winterspaziergang ohne Massensterben: mehr Glück als unsere Vorgänger

Der Fussmarsch vom Bahnhof zum Lager durch einen Wald war eine letzte, ungeheure Anstrengung. Die Entfernung betrug 45 km, aber wir mussten sie in hohem Schnee zurücklegen, bei 40 bis 42 Grad unter Null, geschwächt, ohne genügend Nahrungsmittel. So dauerte der Marsch im Kampf gegen Schnee, Hunger, Schlaf und Schwäche zwei Tage. Ich hatte eine besondere Schwierigkeit in einem Fussleiden; ich konnte die Füsse nicht biegen und somit keine normalen Schritte machen.

In Talizy erfuhren wir, wie eine andere Gefangenenengruppe im Dezember 1944 angekommen war. Von etwa 3000 Mann überlebten nur rund 2500 diesen Marsch. Die andern hatten sich unterwegs in den Schnee gesetzt und waren erfroren, weil sie sich nicht mehr erheben konnten. Man holte die Leichen zwei Tage später mit einem Schlittentransport ab und begrub sie in

einem Massengrab. Wir entgingen diesem Schicksal dank unserm KGB-Unteroffizier, der die Erschöpften mitschleppen konnte und für einen kranken Gefangenen unterwegs sogar einen Schlitten requirierte.

In der Folge wurden wir von Talizy nach Leschnowo verschoben, wo ich von Neuankommelingen seltsame Dinge zu hören bekommen sollte.

Protokolle über die eigenartige Entstehung von «Kriegsgefangenen»

Als die «Waffenstillstandsgefangenen» im Mai/Juni 1945 eintrafen, war ich schon ein alter Routinier. Man setzte mich als Dolmetscher zur Ausfüllung der Fragebogen ein. Auf die Frage «Wie und wo bist du in Gefangenschaft gekommen?» gab es merkwürdige Antworten. Ein Briefträger wurde auf der Strasse in Budapest während seiner Arbeit festgenommen und traf mitsamt seinen unverteiltern Briefen im Juni 1945 in Leschnowo ein. Kamen Gefangene auf dem Marsch abhanden, so schleppten die Sowjets zum Ersatz die erstbesten Leute an, die sie auf der Strasse fanden. So gelangte auch ein Budapester Polizist in Uniform nach Leschnowo, weil er seinen Posten nicht verlassen durfte, als die Russen nach Menschen jagten.

Eine eigenartige Geschichte hörte ich von einem jungen Eisenbahner. Er war 1944 von den ungarischen Nazis nach Deutschland verschleppt worden, und als das Dritte Reich kapitulierte, wollte er nach Ungarn zurückkehren. Zur gleichen Zeit wurden auch die ungarischen Kriegsgefangenen, die sich an der Seite der Deutschen in Deutsch-

land befunden hatten, in Marsch gesetzt. Der junge Mann hörte, wie die KGB-Wache ihnen sagte: «Ihr kriegt in Budapest eure Papiere, und nachher könnt ihr nach Hause gehen.» Also hielt es der Eisenbahner für das Beste, sich dieser Kolonne anzuschliessen. Einige Male wurde er von der Wache zurückgejagt, aber schliesslich sagte man ihm: «Gut, wenn du durchaus mitmarschieren willst, bitte!» An der Grenze empfing man die Ankömmlinge mit Zigeunermusik und dem Rakoczi-Marsch; dann bestiegen sie in freudiger Erwartung die Eisenbahnwagen. Auch einige Zigeuner fuhren mit, weil sie im Transport eine Chance erblickten, gratis nach Budapest zu reisen. Nur fuhren sie — nicht anders als mein junger Eisenbahner — in die Sowjetunion.

*

Als wir zurückkehrten, waren wir uns, glaube ich, in einem Punkt einig: Wir wollten nicht wieder Gefangene sein, um keinen Preis. Wir würden alles hingeben, um unsere Freiheit zu verteidigen. In meiner neuen Heimat will ich das wiederholen, denn hier kennt man die Alternative zur Freiheit nicht.

Der grosse osteuropäische Politiker Ferenc Deak erklärte in der Zeit des Neoabsolutismus, als Osterreich den ungarischen Freiheitskampf niedergeschlagen hatte: Was sich fremde Eroberer gegen den Widerstand der Bevölkerung mit Gewalt genommen haben, das ist noch nicht verloren. Das aber, worauf eine Nation freiwillig verzichtet, das erhält sie nicht wieder zurück. Das lässt sich sinngemäss wohl auch auf eine Gruppe von Nationen übertragen. Zum Beispiel auf Westeuropa.

Zusammenhänge

Eigentlich ist es ein Paradox unserer Zeit, dass es ausgerechnet die Sowjetunion ist, die sich erlaubt, den dreissigsten Jahrestag der Kapitulation propagandistisch auszuschlachten. Keine heutige Macht hätte an sich mehr Grund als die Sowjets, bezüglich der hitlerschen Kriegführung, ihrer Vorbedingungen, ihrer Folgen und ihrer Parallelen ein schlechtes Gewissen zu haben. Aber zumindest der Westen erachtet es ja als höchst ungeschicklich, seinen sowjetischen Partner an gewisse Peinlichkeiten zu erinnern, die ihm nicht recht sein könnten. Das wäre, findet man, sowohl geschmacklos als auch politisch unklug.

Und die Folge dieser geschmäckerlichen Klugheit ist es, dass man sich von der sowjetischen und kommunistischen Propaganda auf einem Gebiet (Weltkrieg und Nationalsozialismus) womöglich noch in die Defensive treiben lässt, auf dem man mit besten Gründen offensiv sein dürfte und müsste.

Es ist an der Zeit, die historische Wahrheit auch in den Aspekten öffentlich bewusst zu machen, die den Sowjets unangenehm sind. Auf die Gefahr hin, dass sie das als Entspannungsfeindlichkeit bezeichnen. Auf die Notwendigkeit (und die historische Berechtigung) hin, die Sowjets und ihre ideologischen Verbündeten in die Defensive zu bringen, wenn man vom «Hitlerfaschismus» redet. Das hat übrigens damit zu beginnen, dass man das Ding bei seinem richtigen Namen nennt, nämlich Nationalsozialistische

Deutsche Arbeiterpartei. Das Aufzeigen der faschistischen Tarnübungen gehört doch wohl zu den erstrangigen Pflichten der antifaschistischen Aufklärung, oder?

*

In ihrer propagandistischen Vorarbeit zum 8. Mai haben die Sowjets die Pose des Alleinsiegers über das Dritte Reich angenommen, unter souveräner Missachtung aller übrigen Kriegsteilnehmer gegen die Achsenmächte. Und es ist interessant zu sehen, dass dieser arroganten Anmassung immerhin entgegengetreten worden ist, sogar in harter Polemik über die sowjetische Art, mit der geschichtlichen Wahrheit umzuspringen. Selbstredend waren es keine westlichen offiziellen Stellen, die sich so mit den offiziellen sowjetischen Lügen auseinandersetzten. Sondern jugoslawische, albanische und chinesische. Tito hat die Sowjets daran erinnert, dass es auch noch andere Nationen im Kampf gegen das (unter Brüdern nie so genannte) nationalsozialistische Reich gab, und er hatte mit seinem entschiedenen Auftreten in dieser Frage sogar einen gewissen Erfolg, denn Moskau rektifizierte dann in seinen Darstellungen die Rolle des jugoslawischen Partisanenkampfes. (Ohne die Michailowitsch-Partisanen zu erwähnen, denn auch Tito legt auf die ganze historische Wahrheit nicht so viel Wert...)

Der Westen hat in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse das jugoslawische Aufbegehren gegen das sowjetische Geschichtsbild verfolgt. Aber dass man die Sowjets eigentlich dazu bringen müsste, ein bisschen wahrheitsgerechter auch

(Fortsetzung auf Seite 12)

Zusammenhänge

(Fortsetzung von Seite 5)

den westalliierten Beitrag anzuerkennen, der im Kampf gegen Hitler schliesslich die unverhältnismässig grössere Leistung darstellte als die Partisanenaktionen auf dem Balkan, das ist kein Gedanke, der den westlichen Usancen entspricht. Man hat es sich im Gegenteil der Entspannung und guten Zusammenarbeit zuliebe angelegen sein lassen, den Sowjets alle Erinnerungen daran zu ersparen, dass sie das Ueberleben ihres Staates der westlichen Kriegsführung gegen Hitler zu verdanken haben. Selbst das Mahnmal der sowjetischen Kriegsschuld für die amerikanische Rüstungshilfe (soweit sie nicht gratis gewesen war) ist im Rahmen geschäftlicher Kreditanrechnungen ohne Aufheben liquidiert worden.

*

Aber dass man die kriegsentscheidende Rolle der westlichen Alliierten gegen Hitler nicht genügend ausspielt, ist die verhältnismässig geringere Unterlassung. Die viel gravierendere Unterlassung besteht im Verzicht darauf, die Weltöffentlichkeit so gut wie die Sowjets mit der kriegsverantwortlichen Rolle zu konfrontieren, welche die Sowjetunion als Verbündete Hitlerdeutschlands gespielt hat. Man lässt es zu, dass sich ausgerechnet die Verbündeten des Hitlerfaschismus heute faktisch unangefochten als Gegensatz, ja als alleingültiger Gegensatz zum Faschismus hinstellen dürfen.

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 und der Freundschafts- und Grenzvertrag zwischen der UdSSR und Hitlerdeutschland vom 28. August 1939 haben Hitler die Absicherung für seinen Krieg gegen Polen gegeben, das er dann mit seinem sowjetischen Verbündeten brüderlich teilte. Und diese Verträge bilden mit ihrer Definition von Einflussphären (Baltikum, Ostpolen und Bessarabien) die Grundlage einer hitlerfaschistischen Territorialordnung, an der die Sowjets noch heute festhalten!

Tatsächlich entspricht der territoriale Status quo in Europa zum Teil noch direkt den Dispositionen der hitleristischen Kriegsführung. Und zwar

in jenem Teil, welcher der nationalsozialistisch-sowjetsozialistischen Bündnisordnung entstammt. Hier wäre zum mindesten die Forderung zu erheben, dass alle Verträge Hitlerdeutschlands mit territorialen Folgen (analog zum Münchner Abkommen von 1938) für ungültig erklärt werden müssten. Und wenn die Sowjetunion das verweigert, so ist festzustellen, dass sie sich noch heute zur hitlerfaschistischen Partnerschaft bekennt!

*

Es ist eigentlich geradezu unglaublich, wie es der Sowjetunion zugelassen wird, sich als Repräsentant des Kampfes gegen ein System aufzuspielen, mit dem sie verbündet gewesen ist und dessen territoriale Geschenke aus der Bündniszeit sie in bündnistreuer Kontinuität gewahrt hat.

Und es ist fernerhin unglaublich, dass man es der kommunistischen Bewegung in Westeuropa gestattet, sich als historische Vorhut des Antifaschismus vorzustellen, ohne dass von ihr auch bloss verlangt würde, mit ihrer kollaborationistischen Vergangenheit aus der Zeit des Hitler-Stalin-Paktes abzurechnen.

Damals führten Frankreich und England, völlig ungenügend ausgerüstet (man hatte zuvor in diesen Ländern den Militarismus mit Erfolg gesellschaftlich geächtet), ihren Krieg mit Hitler, und die Kommunisten — regierende und nichtregierende — jubelten über ihre Schwäche.

So konnte etwa ein Jacques Duclos (1969 kommunistischer Präsidentschaftskandidat) in der ersten Trimesternummer 1941 der «Cahiers du Bolchévisme» zusammen mit Maurice Thorez über die Niederlage des französischen Imperialismus durch Hitler triumphieren. Walter Ulbricht gestand etwas früher Hitler zu, den Sozialismus (!) am Rhein zu verteidigen (laut den Memoiren von Ernst Fischer).

Die Gleichstellung Nationalsozialismus-Sowjetsozialismus ist also nicht einfach eine antikomunistische Unterstellung. Sowenig es ein Zufall ist, dass die chinesische Definition für «Sozialfaschismus» (Sozialismus in Worten, Faschismus in Taten) eigentlich ganz wörtlich auf den «Hitlerfaschismus» übertragbar ist. Die Sowjets werden den Sieg über den Faschismus erst dann vollbracht haben, wenn sie den Sieg über sich selbst errungen haben werden.

cb

à propos Mensch

Die Erziehung der kleinen Sowjetbürger wird noch und noch diskutiert. In Nr. 16 (16. 4. 1975) reserviert die «Literaturnaja gaseta» ihre ganze Seite 12 der früher begonnenen Auseinandersetzung um das Erziehungsziel der *starken* Persönlichkeit.

«Ohne das Gute im Herzen wird auch Begabung zu einem Werkzeug des Bösen», mahnt M. Negodajew. «Eine starke Persönlichkeit mit sittlichen Grundsätzen führt in ihrem Gefolge auch andere zum Licht, zum Glück. Und umgekehrt: starke, aber amoralische Persönlichkeiten haben mehr als einmal den Menschen grosses Leid zugefügt.» Mm — ja. Hitler. Stalin.

«Ingenieur Serow irrt ... wenn er argumentiert, Härte (*schestokost'* lässt sich auch mit *Grausamkeit* übersetzen; HTD) garantiere den Sieg.» Denn die durch «ungerechtfertigte Härte» eingehandelte *moralische Niederlage* wiege schwerer als der vermeintliche Sieg. Wenn ein Härte-Pädagoge zuletzt sein Erziehungsprodukt sehe, werde er «verstehen, dass die guten Gefühle, zu denen die Humanisten erzogen haben, nicht Schwäche bedeuten, sondern echte Kraft: sie erobern Verstand und Herz».

Ingenieur Serow erwidert: Man hat mich völlig missverstanden! Bei *Tapferkeit* und *Kämpfer* impliziere er «Edelmut, Ehrlichkeit und Kühnheit». Er meine doch keine spartanische Erziehung, aber: «Solange der Imperialismus besteht, wird im Bereich der Ideologie der unversöhnliche Klassenkampf fort dauern — der Kampf um Verstand und Herz der Menschen. *Diesen* Kampf meinte ich; wie man meine Worte als Aufruf zum (Ellbogen-)kampf um ein warmes Plätzchen im Leben verstehen konnte, ist mir schleierhaft.» Sein Erziehungsziel seien nicht Bizepse, auch nicht eiserne Gesundheit, denn «hier hängt nicht alles von mir ab». Aha, die *Force majeure*.

Serow geht nicht auf Negodajews These ein, *das Gute* erobere «Verstand und Herz». (Sonst müsste er ja das Gute auf dessen Absolutum beziehen.) Er sagt nicht, *wie* «das Wichtigste» zu zu erreichen ist: «Menschen, die gegen die uns feindliche Weltanschauung kämpfen, müssen bewusst und ständig, überall erzogen werden — in Arbeitskollektiv, Schule, Armee, Familie.»

Wem feindlich — dem Menschen? War Stalin «uns» etwa nicht feind? (Fakten!) Und die «sittliche Niederlage» im Urteil der Geschichte (alias der Historiker); im Urteil der *Force majeure*, des absoluten Guten, des Lichtes? Nicht Fakten ausklammern, Herr Serow: Die *Force majeure* hat sich zu all dem geäussert! Und Sie wissen es nicht, weil eine unwissenschaftliche Weltanschauung die vorurteilsfreie Beschäftigung mit dem Absoluten verbietet

HTD



Der Pakt vom August 1939 stellte die Ausgangslage zum Weltkrieg her, der zwei Wochen später begann. Links: Molotow unterzeichnet. Rechts: Stalin beglückwünscht Ribbentrop zum Vertragsabschluss. Die Verbündeten teilten sich Polen.